

Anmerkungen zu dem Interview mit Max Mutschler vom BICC in Welt-Sichten

<https://www.welt-sichten.org/node/34831>

Mein Artikel in Heft 2/2018 der Zeitschrift SIRIUS setzt sich kritisch mit drei Behauptungen auseinander, die in Deutschland die politische Debatte zu Rüstungsexporten durchgehend dominieren: (1) Deutschland sei weltweit hinter den USA und Russland ein führender Exporteur von Großwaffensystemen, (2) Deutschland sei weltweit führend beim Export von Kleinwaffen und (3) deutsche Waffen würden in vielen Konflikten der Welt zur Eskalation beitragen. Keine dieser Annahmen hält einem empirischen Test stand. Tatsächlich ist Deutschland lediglich beim Export von Kriegsschiffen weltweit führend und nimmt eine mittlere Position bei Exporten von gepanzerten Fahrzeugen ein. Wissenschaftliche Untersuchungen zu den Arsenalen kriegführender Parteien in Afrika, Asien und Lateinamerika lassen keine Hinweise darauf erkennen, dass Waffen aus deutscher Produktion dort eine wesentliche Rolle spielen. Zusammen genommen ergibt sich das Bild einer im Großen und Ganzen restriktiven Rüstungsexportpolitik der Bundesregierung, auch wenn man über Einzelentscheidungen durchaus unterschiedlicher Ansicht sein kann.

Dass dieser Artikel in der rüstungskritischen Öffentlichkeit und bei Parteien, die Rüstungsexportkritik in den Vordergrund stellen (wie Linke, Grüne und Teile der SPD) nicht gut ankommt, war mir klar. Dieser Artikel zerstört ein bestimmtes Narrativ, welches auf Falschinformationen und der mehr oder weniger missbräuchlichen Verwendung von Daten aus der Wissenschaft zum Zwecke der politischen Effekthascherei aufbaut. Diese Zerstörung ist aber Aufgabe einer am Aufklärungsgedanken orientierten Wissenschaft. Entsprechend waren die Reaktionen aus diesem Umfeld: Anstatt sich in der Sache mit meinem Aufsatz auseinander zu setzen und vielleicht auch mal selbstkritisch eigene Positionen zu reflektieren, wurde mir unterstellt ich würde von der Rüstungsindustrie finanziert oder ich stünde der AfD nahe.

Das Interview mit Max Mutschler ist anders. Er setzt sich differenziert mit meinem Aufsatz auseinander, bleibt aber dennoch sehr selektiv auf Einzelaspekte beschränkt und versucht im Wesentlichen die Verunsicherung in der rüstungskritischen Gemeinde irgendwie zu beruhigen. Im Prinzip gibt er mir Recht: *„Auch die Rüstungskritiker (sic!) sollten seriös mit den Zahlen umgehen. Deshalb ist es gut, dass Joachim Krause auf die Probleme mit der Datenlage hinweist.“*

Aber dann werden die Probleme der Methodik von SIPRI doch herunter gespielt: *„Bei großen Datensätzen hat man immer Lücken und Ungenauigkeiten. Joachim Krause weist zu Recht darauf hin, dass Institute wie SIPRI in Stockholm nur öffentlich zugängliche Daten berücksichtigen. Das erschwert den Vergleich, weil die Zahlen davon abhängen, wie offen ein Land über die Exporte informiert. Und da ist Deutschland sicher transparenter als beispielsweise China. Aber das sollte allen bewusst sein, die mit solchen Zahlen arbeiten.“*

Das Problem hierbei ist nicht nur die Vergleichbarkeit mit China. Viel augenfälliger ist die Frage, warum Länder wie Frankreich und Großbritannien Daten zu Rüstungsexporten veröffentlicht haben, die erkennen lassen, dass diese deutlich über den nationalen Angaben Deutschlands liegen. Auch ist die dortige Rüstungsindustrie viel größer und stärker exportorientiert als die deutsche.

Was die Auseinandersetzung mit der Methode von SIPRI betrifft, kommt ein Satz von Mutschler, den man so nicht stehen lassen sollte: *„Die Rangliste von SIPRI reflektiert nur den Transfer von Kriegswaffen wie Panzern, Kampflugzeugen oder U-Booten. Nicht abgebildet werden sonstige*

Rüstungsgüter, also auch einzelne Komponenten und Technologien zur Herstellung von Waffen.“Das stimmt so schon lange nicht mehr. Wenn man sich die entsprechenden Ausführungen auf der Webseite von SIPRI anschaut, dann wird erkennbar, dass neben den oben genannten Waffensystemen mittlerweile alles Mögliche an Komponenten und Technologien von SIPRI erfasst, bewertet und in die Statistik einbezogen wird. Die Liste ist lang: von Antriebsaggregaten bis hin zu Schiffselektronik, Radarleitsystemen oder Konstruktionsplänen für Kriegsschiffe und vieles andere mehr. Die Ambition von SIPRI ist nachvollziehbar, denn die wehrtechnischen Märkte haben eine massive Internationalisierung und Transnationalisierung durchlaufen. Die Einbeziehung dieser Kategorien in die Statistik vergrößert jedoch die damit verbundenen Verzerrungseffekte, denn die Wahrscheinlichkeit, den Komponenten- und Zulieferermarkt auch nur einigermaßen richtig abzubilden, ist gering, wenn man auf offene Quellen wie wehrtechnische Fachliteratur, Geschäftsberichte und Blogs angewiesen ist. Dafür zwei Beispiele: wenn ein deutsches Unternehmen einem ausländischen Unternehmen die Konstruktionsunterlagen für den Bau eines U-Bootes zu einem einstelligen Millionenbetrag überlässt, dann wird das statistisch von SIPRI wie der reale Export eines kompletten U-Bootes (Preis zwischen 400 und 600 Millionen Euro) erfasst. Wenn eine Firma wie BAE Systems in einem anderen Land eine wehrtechnische Produktionsstätte aufbaut oder kauft und für dieses Land sowie für andere dort Waffen herstellt, dann taucht das in der SIPRI Statistik nicht als britischer Export auf, auch dann nicht, wenn Komponenten aus Großbritannien eingeführt worden sind. Das sind dann Transfers innerhalb einer Firma, über die kein Fachblatt berichtet. Deutsche Zulieferungen zum Bau von Eurofightern hingegen sind Teil eines relativ transparenten Zusammenwirkens innerhalb eines multilateralen Verbundes.

Die zur Untermauerung der Behauptung einer führenden Rolle Deutschlands vorgelegten Zahlen von SIPRI reflektieren eine Methodik, die die sehr komplex gewordenen internationalen Wertschöpfungsketten in der wehrtechnischen Industrie nicht korrekt abbilden kann. Dadurch entsteht ein Bild von den internationalen Rüstungsmärkten, welches verzerrt ist und sich immer weniger mit den vorhandenen nationalen Exportstatistiken vereinbaren lässt.

Ein weiterer Satz verdient eine kritische Anmerkung: *„Wie Joachim Krause da zu der Überzeugung kommt, dass die Bundesregierung aus den Fehlern der Vergangenheit gelernt habe, ist mir schleierhaft. Das verharmlost die Wirkung der deutschen Rüstungsexporte.“* Wenn man, wie ich es getan habe, die Übertreibungen und Falschinformationen, die vor allem in der rüstungskritischen Bewegung heute die Regel sind, als solche herausstellt, dann ist das erst einmal eine Richtigstellung und keine Verharmlosung. Festzustellen bleibt: Im Vergleich zur führenden Rolle bei Güterexporten weltweit – wo Deutschland einen Marktanteil von über 8% hat – bleibt der deutsche Anteil an Exporten von Kriegswaffen und sonstigen Rüstungsgütern deutlich kleiner (zwischen 2% und 4%) und bei Kleinwaffen bewegt er sich im Promillebereich. Daher bleibe ich bei der Behauptung, dass die deutsche Rüstungsexportpolitik relativ restriktiv war und ist. Der Beweis, dass deutsche Rüstungsexporte in der Vergangenheit „das friedliche Zusammenleben der Völker gestört“ haben oder zur „Vorbereitung eines Angriffskrieges“ genutzt worden sind, steht immer noch aus.

Da helfen auch die nebulösen Hinweise nicht, wonach deutsche Patrouillenboote bei der Seeblockade Saudi-Arabiens gegen die von Houthi-Rebellen gehaltenen Häfen beteiligt sein könnten oder dass in den 18 Typhoon Eurofightern der saudischen Luftwaffe deutsche Komponenten eingebaut sind. Die Lage im Jemen ist in vielerlei Hinsicht problematisch, unüberschaubar, tragisch und derzeit unlösbar. Es gibt berechtigte Kritik an der Art und Weise der Kriegführung beider Seiten (vor allem der von Iran massiv unterstützten Houthi Rebellen, aber auch der von Saudi-Arabien

angeführten Koalition). Aber was soll deutsche Rüstungsexportpolitik bewirken können? Hat sich der Krieg dadurch beruhigt, dass die deutschen Koalitionsparteien beschlossen haben, keine der am Jemen-Krieg beteiligten Staaten mehr mit Waffen zu beliefern? Das ist bislang nicht der Fall gewesen und es bedarf keiner großen Phantasie um sich auszumalen, dass auch ein noch so rigide gehaltenes Verbot deutscher Rüstungsexporte an dem Konflikt nichts bewirken wird – außer dass wir in der sunnitischen arabischen Welt einen Partner nach dem anderen verlieren. Tatsächlich dient die emotional aufgepeitschte und einseitig nur an die Adresse Saudi-Arabiens gerichtete Kritik primär der emotionalen Aufrüstung in Deutschland gegen Rüstung generell und damit der De-Legitimierung deutscher Sicherheits- und Bündnispolitik.

Prof. Dr. Joachim Krause